



## „Bitte lass alles so sein wie in der Theorie“

Über eine aufregende Geburt im ASB-Rettungswagen

**Z**um Dienstbeginn einer jeden Schicht im Rettungsdienst müssen wir uns auf belastende und dramatische Einsätze einstellen – das bringt die Arbeit im Rettungsdienst mit sich“, weiß Stützpunktleiter Christopher Klein aus seiner eigenen Erfahrung zu berichten. Als der Alarm am frühen Morgen des 24. Septembers bei der Lichtenberger Rettungswache des ASB eintraf, konnte jedoch noch niemand die spätere Dramatik der Lage erahnen.

Eine schwangere Frau schaffe es nicht mehr allein ins Krankenhaus und benötige einen Transport – so die Ausgangssituation. Als der Rettungswagen bei der Frau zu Hause eintraf, folgten die Wehen schon in sehr kurzen Abständen aufeinander.

Die Patientin hatte eine Voranmeldung für das Helios Krankenhaus in Buch, zu dem sich der RTW unmittelbar auf den Weg machte. „Ziemlich schnell war uns klar, dass wir es keinesfalls mehr recht-

zeitig bis in das anvisierte Krankenhaus am nordöstlichen Rand Berlins schaffen würden. Wir entschieden uns um und steuerten stattdessen das nahegelegene Sana-Klinikum an“, berichtet Andreas Engel, der an dem Tag zusammen mit seiner Kollegin Steffi Düll als Rettungsassistent auf dem Wagen fuhr. Ein normaler Transport im Liegen war zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr möglich.

Auf der Fahrt wurden die Wehen immer heftiger. „Gegen kurz nach sechs mussten wir den Rettungswagen mitten auf der Kreuzung im dichten morgendlichen Berufsverkehr zum Stehen bringen, da starke Presswehen einsetzten. Zeit, nachträglich einen Notarzt zu alarmieren, bestand nicht mehr. Wir waren auf uns allein gestellt“, erinnert sich Andreas Engel. Nach kürzester Zeit war auch schon der Kopf des Säuglings zu sehen. Von da an ging alles ganz schnell.

Es scheint eine Fügung des Schicksals gewesen zu sein, dass die natürliche Geburt Schwerpunkt in Andreas Engels Prüfung zum Rettungsassistenten war. Allerdings liegt diese schon etliche Jahre zurück. Engel erzählt: „Bitte lass gleich alles so sein wie in der Theorie – schoss es mir durch den Kopf. In diesen Momenten läuft man nur noch auf Autopilot. Man fängt an, alles andere um sich herum auszublenden und es bleibt einfach null Zeit darüber nachzu-

denken, was gerade passiert. Du funktionierst einfach nur noch und rufst nacheinander die einzelnen Schritte ab.“

Nach kurzer Zeit stellte das Team erleichtert fest, dass so weit erstmal alles in Ordnung war. Der Kopf war komplett da, die Schulter zur Hälfte. Und so ging es weiter. Als letzter Schritt der spontanen Geburtshilfe folgte noch das professionelle Durchtrennen der Nabelschnur. „Wir haben das Kind in Decken gehüllt, es der dankbaren und nun dreifachen Mutter übergeben und uns auf schnellstem Wege ins Krankenhaus gemacht.“, berichtet der Rettungsassistent.

„Glück und Leid liegen im Rettungsdienst oft nah beieinander. Umso mehr freut es mich, dass meine Kollegen einem neuen Erdenbürger einen guten Start ins Leben beschern konnten und in einer – auch für uns – nicht alltäglichen Situation durch eine gute Ausbildung und viel Erfahrung dazu beitragen konnten, den schönsten Moment im Leben einer jungen Mutter professionell zu begleiten“, so Christopher Klein.

**Der gesamte ASB Berlin freut sich sehr mit der Familie des Neugeborenen und wünscht alles erdenklich Gute!**

PATRICIA DICHTL ■

## Von Beruf Retter

Engagiert im ASB-Rettungsdienst Berlin

**B**is zu 1.500 Rettungsdienst-Einsätze werden am Tag in Berlin gefahren. Der ASB-Rettungsdienst Berlin leistete im vergangenen Jahr mit sechs hochmodern ausgestatteten Rettungstransportwagen (RTW) und einem Intensivtransportwagen (ITW) allein 25.784 Einsätze.

„Ein Alarm kann alles heißen, vom Verkehrsunfall über einen Anruf aus dem Pflegeheim bis zur Reanimation. Man fängt den Tag an und weiß nicht, was einen erwartet und wo man hinkommt. Das macht den Beruf spannend, interessant und abwechslungsreich. Und es tut gut, jemandem helfen zu können“, erklärt Ron Krause vom ASB-Rettungswagen, stationiert auf der Feuerwache Berlin Marzahn.

Als Rettungsassistent hat er eine zweijährige Ausbildung absolviert, seine Kollegen auf dem RTW eine zwölfwöchige Ausbildung als Rettungsassistenten. Doch die Ausbildung im Rettungsdienst ändert sich zurzeit grundlegend.

Der Notfallsanitäter ist das Berufsbild der Zukunft. Deshalb investiert der ASB-Rettungsdienst Berlin in die Aus- und Weiterbildung seiner Rettungskräfte. Dank des festen Schichtmodells lässt sich dies auch berufsbegleitend gut realisieren. Daneben gibt es viele Möglichkeiten, sich und seine Qualitäten einzubringen. „Wenn



Bild: ASB Berlin / M. Rohrmann

Das Team vom Rettungsdienst (v.l.n.r.) Ron Krause, Boris Wotschke, Stützpunktleiter Feuerwache Marzahn, Marc Mitzlaff, Rettungsassistent am ASB-Stützpunkt Rummelsburg, Philipp Oberdoerster, Leiter ITW-Stützpunkt in Lichtenberg.

man es schlau anstellt, hat man die Chance, hier relativ zügig etwas zu erreichen und zum Beispiel die Wachleitung zu übernehmen oder andere Aufgaben. Und auch die anderen Mitarbeiter können Einfluss nehmen auf das Arbeiten hier“, weiß Betriebsratsmitglied Ron Krause.

Wer sich für den Beruf des Retters interessiert, kann sich online auf [www.asb-berlin.de/Stellenangebote](http://www.asb-berlin.de/Stellenangebote) über unsere Stellenangebote und Bewerbungskontakte informieren.

MELANIE ROHRMANN ■



Bilder: ASB Berlin